

Epidemien und Immunität

Aspekte der aktuellen Krise



© 2021
anthrosana
Verein für anthroposophisch
erweitertes Heilwesen
Postplatz 5
Postfach 128
4144 Arlesheim
Tel. 061 701 15 14
Fax 061 701 15 03
info@anthrosana.ch
www.anthrosana.ch

Lektorat: Michaela Spaar

Auslieferung in Deutschland:
GESUNDHEIT AKTIV e.V.
Telefon 030/695 68 72-0
verein@gesundheit-aktiv.de
www.gesundheit-aktiv.de

ISBN 978-3-905364-42-2

Weitere Vereine in Belgien, Dänemark, Deutschland,
England, Finnland, Frankreich, Island, Italien,
Norwegen, Österreich, Rumänien, Schweden,
Spanien, Ungarn und den Niederlanden

Epidemien und Immunität

Aspekte der aktuellen Krise

Hansueli Albonico, Georg Soldner, Michaela Glöckler, Ruth Richter,
Nicole Söll, Andreas Ellenberger, Johannes Kronenberg

Einleitung	3
Infektionen, Epidemien, Pandemien ... Hansueli Albonico	5
Disposition, Prävention und Immunität Georg Soldner	14
Salutogenese im Umgang mit Epidemien Michaela Glöckler	24
Pflanzliche Unterstützung im Virendilemma Ruth Richter, Nicole Söll, Andreas Ellenberger	35
Das Immunsystem der Erde Johannes Kronenberg	43
Abbildungsnachweis	50

Einleitung

«Wo aber Gefahr ist,
wächst das Rettende auch.»

Hölderlin

Seit März 2020 hat sich die Welt schlagartig verändert – bis in unseren Alltag hinein. Dinge, die vorher selbstverständlich waren, sind nicht mehr möglich. Sehr unterschiedlich gehen die Menschen mit der Coronakrise um. Sie sorgt auf der einen Seite für Verunsicherung, Angst und Panik, auf der anderen Seite verursacht sie viel Leid, Elend und Armut, insbesondere in den sogenannten Drittweltländern. Diese Not weckt aber auch Mutkräfte, die zu grosser Solidarität und tatkräftigem Einsatz im Dienste der Notleidenden führen.

Immer deutlicher wird, dass diese Krise von grossen gesellschaftlichen, geopolitischen und ökologischen Verwerfungen und Umbrüchen weltweit begleitet wird. Sie kann auch als Bewusstseinskrise angesehen werden, die die Chance gibt, uns neu zu orientieren und umzudenken – im Umgang mit der Erde, dem Kosmos, der Natur, unseren Mitmenschen und mit uns selbst. Hierfür müssen wir uns individuell und als ganze Menschheit auf den Weg machen, neue Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, um diese Krise zu meistern. Hören wir hin, was die Zukunft von uns will!

Aus aktuellem Anlass werden in dieser Publikation verschiedene Sichtweisen und Aspekte rund um das Thema «Epidemien und Immunität» vorgestellt. Einen kurzen Blick auf die Geschichte der Epidemien und auf die Entwicklung der ersten Impfungen wirft Hansueli Albonico. Eingehender beleuchten Georg Soldner und Michaela Glöckler die Covid-19-Impfung, die verschiedenen Impfstoffe und wichtige Aspekte im Zusammenhang mit der Krankheitsdisposition und Möglichkeiten zur Prävention sowie zur Stärkung und Förderung der Selbstregulation unseres Immunsystems. Hierbei legt Michaela Glöckler besonders den Fokus auf die salutogenetischen Möglichkeiten auf der physischen und Lebenskräfte-Ebene sowie auf der seelischen und geistigen Ebene, ohne die soziale Komponente zu vergessen. Georg Soldner schildert darüber hinaus wirksame integrative Therapiekonzepte der Anthroposophischen Medizin. Am Beispiel von zwei immunstärkenden Heilpflanzen, dem Einjährigen Beifuss (*Artemisia annua*) und dem Schmalblättrigen Sonnenhut (*Echinacea angustifolia*) – beide seit Jahrhunderten für die Prävention und Behandlung von Infektionskrank-

heiten eingesetzt –, geben Ruth Richter, Nicole Söll und Andreas Ellenberger vom Hortus officinarum (Verein für biologisch-dynamisches Saatgut von Heilpflanzen) Einblick in ihre Saatgutforschung. Abgerundet wird dieses Heft durch einen Beitrag über die Klimakrise von Johannes Kronenberg, der auffällige Parallelen zwischen der Coronakrise und der Klimakrise aufzeigt.

Im Sinne eines Verständnisses für die Meinungsvielfalt möchte diese Publikation anregen, verschiedene, auch polare Sichtweisen zuzulassen und sie als Bild, als Merkmal unserer Zeit aufzunehmen und auszuhalten.

Die Herausgeberin

Infektionen, Epidemien, Pandemien ...

Hansueli Albonico

«Der Hass ist die schlimmste Seuche.» Mit dieser Widmung überreichte mir der Berner Schriftsteller Lukas Hartmann vor 25 Jahren, anlässlich einer Tagung zum Thema Epidemien, seinen historischen Roman «Die Seuche». In diesem Buch beschreibt Hartmann den Pestzug, der zu Beginn des 14. Jahrhunderts Bern heimsuchte: «Eine Geschichte über Angst, Armut, Magie, über die Auflösung gesellschaftlicher Normen und menschlicher Gemeinschaft angesichts der Krankheit, deren Ursache keiner kennt – und über den unbeirrbaren Willen zu leben», so der Klappentext auf dem Bucheinband.¹ Die Vermeidung von Hass, die Förderung von Vertrauen, die Aufrechterhaltung der Demokratie waren denn auch die Leitmotive für seine Ehefrau, Simonetta Sommaruga, als sie in der Funktion der Bundespräsidentin zusammen mit dem Bundesrat im denkwürdigen Corona-Jahr 2020 die Geschicke der Schweiz zu lenken hatte.

Blickt man auf die Geschichte der Epidemien,² drohte die Angst immer schon in Depression, Verzweiflung und Hass zu kippen, die Fürsorge in Anfeindung. «Verzweiflung lag über dem ganzen Tale», schreibt Jeremias Gotthelf in seiner Erzählung «Die schwarze Spinne». «Wut kochte in allen Herzen, strömte in schrecklichen Verwünschungen gegen den armen Christen aus; an allem sollte jetzt er schuld sein.» Und in Alessandro Manzonis Roman «Die Verlobten» heisst es: «Ausser den Leiden selbst ist die seelische Auswirkung der Leiden zu berücksichtigen, die Langeweile und Unruhe des Eingeschlossenseins, die Erinnerung an frühere Gewohnheiten, der Schmerz um teure Abgeschiedene, das besorgte Gedenken an die fernen Lieben, gegenseitige Belästigungen und Abscheu und so viele andere Leidenschaften, die man mit hineinbrachte, aus Niedergeschlagenheit oder Wut.»

Als vor über 100 Jahren die Anthroposophische Medizin begründet wurde, befand sich die naturwissenschaftliche Medizin im Übergang von der Ära der «Mikrobenjäger» – so der Buchtitel des Buches von Paul de Kruif³ –, der Zeit der Entdeckung und Züchtung von Bakterien, zur Entdeckung und Entwicklung entsprechender Abwehr- und Behandlungsmethoden, also zur Ära der breiten Anwendung von Impfungen und Antibiotika.

Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte Louis Pasteur (1822–1895) stäbchenförmige «Spaltpilze», die einen Gärungs- und Fäulnisprozess verursachen. Später bezeichnete man diese winzigen Zellen als «Bakterien»

Das Konzept der Vakzination

Die Impfung im modernen Sinn wird dem englischen Landarzt Edward Jenner (1749–1823) zugeschrieben, der die schon früher bekannte Einritzung von Menschenpocken-Eiter («variolisation» von lateinisch «variola» = Blattern) durch die vergleichsweise harmlosere Inokulation (Beimpfung) mit Kuhpocken-Eiter («vaccination» von lateinisch «vacca» = die Kuh) ersetzte. Wenn Louis Pasteur gemeinhin als «Vater der Impfung» bezeichnet wird, so geht dies auf seine spektakulären Erfolge etwa bei der Tollwut- oder der Milzbrand-Impfung zurück. Zu Pasteurs Demonstration der Wirksamkeit der Impfung gegen Milzbrand (Anthrax) bei Schafen fand sich 1885 die gesamte wissenschaftliche und politische Elite Europas im französischen Pouilly-Le-Fort ein. Diese spezielle Impfung spielte in der Folge aber keine Rolle mehr.

(altgriechisch baktérion = Stäbchen). Auf der Suche nach dem Tuberkuloseerreger fand Robert Koch (1843–1910) 1882 den Tuberkulose-Bazillus. Sowohl die Entdeckungen von Pasteur als auch von Koch bildeten die Grundlage für neue Impfungen nach dem Prinzip der «Vakzination» von Edward Jenner (1798). Das Grippevirus indessen wurde erst 1935 durch den Amerikaner Wendell Stanley isoliert, der dafür den Nobelpreis, nicht etwa für Medizin, sondern bezeichnenderweise für Chemie erhielt. Charakteristisch für die moderne Medizingeschichte sind bahnbrechende, weltbewegende Forschungen. Sie sind die eine Seite der Medaille. Die andere Seite dagegen zeigt auf, dass es sich auch um eine Geschichte von Ehrgeiz und Rivalitäten, von wirtschaftlichen, nationalistischen und kriegesischen Interessen handelt.

Immunsystem – alles nur Abwehrkampf?

Gleichzeitig zu diesen Entdeckungen, die das Weltbild unseres Immunsystems als Schlachtfeld im Abwehrkampf gegen feindliche Bakterien und Viren zementierten, wies Rudolf Steiner geradezu echauffiert auf die Einseitigkeit dieser Sichtweise hin: «Es ist schon wirklich eigentlich schrecklich, wenn man heute herangeht an die Prüfung der pathologischen Literatur und eigentlich bei jedem Kapitel aufs Neue darauf stösst: Für diese Krankheit ist *der* Bazillus entdeckt, für jene Krankheit ist *der* Bazillus entdeckt.»⁴ Das habe mit der wirklichen Krankheit nur «in einem indirekten Masse» zu tun. Es gehe darum, die «*primären Ursachen*» zu suchen: «Denn jedes Mal, wenn im Organismus niedere Organismen einen geeigneten

Boden für ihre Entwicklung finden, so ist eben dieser geeignete Boden durch die eigentlichen primären Ursachen schon geschaffen.»⁴ Steiner sprach dabei von Bazillus als Synonym für Bakterium; die Viren wurden erst Jahrzehnte später entdeckt.

Steiner plädierte für eine viel weitere Sichtweise zu einer Zeit, als Psychosomatik und Psychoneuroimmunologie noch unbekannt waren. Die Wissenschaft werde «in den folgenden Jahrzehnten» dazu kommen, auch das Gefühls- und Gedankenleben sowie die Willensimpulse des Menschen als relevant für die Stärke seines Immunsystems anzuerkennen. Von einer «realen Wirkung der Seele auf den menschlichen Organismus» sprach Steiner 1911.⁵ Die Psychosomatik wurde tatsächlich erst Mitte des 20. Jahrhundert durch Viktor von Weizsäcker und Thure von Uexküll in die offizielle Medizin eingeführt. «So ist es [...] eine alte ärztliche Erfahrung», schreibt von Uexküll, «dass die Widerstandskraft gegen Infektionskrankheiten auch mit dem Gemütszustand des Menschen zusammenhängt. Furcht und Entmutigung machen einen Menschen anfälliger für die Gefahr einer Ansteckung.»⁶ Und der Psychoneuroimmunologe Ulrich Kropf wies 1990 auf das Spannungsfeld «zwischen Ahnung und wissenschaftlicher Beweisbarkeit» hin. «Dieser Gegensatz reflektiert sehr gut das Dilemma, in dem sich die Medizin zwischen Ahnung und wissenschaftlicher Beweisbarkeit gefangen sieht. Dass Worte, Gedanken und Gefühle, die selber keine materiellen Substanzen sind, doch wirken – wie schon Paracelsus betonte – ist schwer nachzuvollziehen, obwohl psychophysische Korrelate unbestritten sind.»⁷

Der Basler Psychoanalytiker Franz Renggli beschrieb 1992 als Ursache der Pest im Mittelalter eine tiefe zivilisatorische Krise, einen Zusammenhang, der auch in der Neuzeit aktuell sei. Bei Epidemien gehe es nicht einfach um hygienische Fragen, entscheidend sei «der moralische Zustand der Bevölkerung, speziell hinsichtlich Identität, politischer Sicherheit und wirtschaftlicher Situation.» So schreibt Renggli: «Irgendwann in der Zukunft, verbunden mit immer katastrophaleren ökologischen Zuständen, werden die Unsicherheiten der Menschen anwachsen [...] All die Ängste können nicht länger gebannt und abgespalten bleiben. Der Sinn des Lebens wird in Frage gestellt, der innere Halt zerbricht. Das Immunsystem der Menschen könnte schwächer werden und schliesslich ganz zusammenbrechen.»⁸

Steiner ging noch einen Schritt weiter, indem er auf die «primären» Ursachen der Epidemien aufmerksam machte. Er begründete sozusagen eine «Kosmologie der Epidemien». So müssten «gewisse atmosphärische

Erscheinungen, auch gewisse aussertellurische Erscheinungen» als «primäre Ursachen» bei Menschen, die dafür empfänglich sind, in Betracht gezogen werden. Steiner wies 1920 beispielhaft auf die «Sonnentätigkeit» in Verbindung mit einer Himmelskonstellation hin, die eine Grippeepidemie fördern könnte. Diese spezielle atmosphärische Winterkonstellation war just im Spätwinter 2020 erfüllt. Innerhalb kurzer Zeit traf sich am Morgenhimmel Mars mit Jupiter und Saturn in Sonnennähe zu «einer starken Beeinflussung der Sonnentätigkeit» (siehe Interview mit Georg Soldner Seite 15f.).⁹

Dass Pandemien etwas zu tun haben mit der Entfremdung der Menschen von ihrer Um- und Mitwelt, wird auch von der heutigen Fachwelt im Prinzip anerkannt (siehe Beitrag von Johannes Kronenberg Seite 43ff.). «Covid-19 ist wahrscheinlich das traurige Ergebnis unseres Umgangs mit der Umwelt», schrieb unlängst der Chefredaktor der Zeitschrift «Spektrum der Wissenschaft». ¹⁰ Einerseits führt die Zerstörung der natürlichen Habitate der Wildtiere durch landwirtschaftliche Monokulturen und Raubbau von Rohstoffen zum Auftreten von Zoonosen, also Tierinfektionen, die den Menschen gefährden, wie Untersuchungen zu HIV, Ebola, Mers, Sars und nun auch zu Covid-19 gezeigt haben. Andererseits fördert die Massentierhaltung den Sprung solcher Tierinfektionen auf den Menschen. Nur scheuen wir uns noch, Konsequenzen aus diesen Erkenntnissen anzuerkennen – zu stark greifen diese in unsere lieb gewordenen Alltagsgewohnheiten ein.

Gleichzeitig wies Rudolf Steiner aber auf die Bedeutung der Disposition des einzelnen Menschen hin. Somit gilt es heute, nicht zu erstarren im gebannten Blick auf ein Coronavirus, sondern im weitesten Sinne unsere Immunkräfte zu erhalten und zu stärken. Hinsichtlich Ansteckungsgefahr berichtet Steiner aus einer ganz persönlichen Erfahrung, als er einen Schüler unterrichtete, nur durch eine spanische Wand getrennt von dessen Mutter, die an Pocken erkrankt war. Er habe das «ganz gern getan, namentlich auch, um zu sehen, wie man sich schützen kann», nämlich indem man dem Kranken ganz ohne Furchtgefühle gegenübertritt.¹¹ Die mutvolle Haltung des Arztes, der unbeirrt aller Ansteckungsgefahren seiner Berufung folgt, ist denn auch das zentrale Motiv in Albert Camus' Roman «Die Pest»,¹²

Zur Stärkung des Immunsystems steht in der Anthroposophischen Medizin eine breite Palette von Heilmitteln, äusseren Anwendungen, Heil-eurythmie und künstlerischen Therapien zur Verfügung (ausführlichere Hinweise siehe Interview mit Georg Soldner Seite 18f.).